

Reisebericht Sri Lanka J.-H. Goldbeck

Um das Schulprojekt in Sri Lanka voranzutreiben, mussten im November 2005 die Verhandlungen zur Auftragsvergabe für das Dormitory des KSF-Colleges geführt werden. Dies war der Anlass für Herrn Schuster und mich, einen Arbeitsausflug in das vom Tsunami gebeutelte Urlaubsparadies zu unternehmen.



Nachdem Dr. John von Freyend im März das Grundstück sicherte und die Herren Schuster und Zimmermann im Juni die Entwurfsplanung erstellt hatten, war dies der dritte Besuch der Sponsoren des Projekts.

Mein erster Eindruck in Colombo ließ mich bereits die Komplikationen in den kommenden Verhandlungen erahnen: in der Halle des Flughafens erkundigte ich mich zielsicher beim Touristik-Büro, was eine Taxifahrt nach Bentota kosten dürfte. Nach langem Blättern in zerfransten Tabellen konnte man mir die Auskunft „3000 Rupies“ geben.

Daraufhin folgte ein ungewünschter Beauty Contest diverser hektisch schnatternder Taxifahrer, den ein Reisemakler aufgrund für westliche Ignoranten undurchschaubarer Vorgänge für sich entscheiden konnte. Er war sichtlich enttäuscht über mein vehementes „3000 Rupies“, erzählte mir von Inflation und Preisanstiegen (inzwischen kostete es 4500), willigte aber am Ende ein. Auf dem Weg zum Taxi musste mich ich noch Footballspielartig einiger allzu aufdringlicher Kofferträger entledigen, da sie meinen Gang zum Taxi beinahe unmöglich machten.

Die Taxifahrt selbst war mein erster richtiger Eindruck vom Land, und die vielen fremdartigen Impressionen hielten mich trotz akuten Schlafmangels hellwach. Immerhin dauert die 100km Fahrt vom Flughafen je nach Tageszeit ca. 3-4 Stunden.

Schnell wurde klar, dass das eigentliche Sri Lanka nichts mit dem touristischen Sri Lanka zu tun hat, und die Hilfe in Form des Schulprojekts an der richtigen Stelle investiert ist.



Eine erste Begehung der Anlage: Das Schwimmbad ist derzeit noch Biotop, das Grundstück ein Urwald

Gleich am ersten Nachmittag trafen Achim Schuster und ich in der Schule die ersten Unternehmen. Das Wort „Unternehmen“ kann jedoch nicht dem Sinngehalt des westlichen Verständnisses gleichgesetzt werden, denn in Sri Lanka deklariert sich die gesamte arbeitende Bevölkerung a) als Bauunternehmen oder b) als sehr gut mit einem Bauunternehmen befreundet. Ein Bauunternehmen in Sri Lanka ist entweder a) ein richtiges Unternehmen mit dem Hauptzweck des Bauens oder b) eine Einzelperson, die als Generalübernehmer ihre Kontakte zu Handwerkern nutzt und diese koordiniert. Dabei muss diese Einzelperson keinesfalls Ingenieur oder Architekt sein.

Unsere Kontakte zu den Unternehmen waren auch durch Mundpropaganda zustande gekommen, und es war unsere Aufgabe, die Seriosität der Probanden zu prüfen. Dabei konnten wir schnell feststellen, dass es zwischen den Gesprächspartner sowohl in puncto Fachwissen als auch in puncto Preisvorstellungen große Unterschiede gab: die erste Sichtung der Angebote lag zwischen 30 Mio. Rupies (250 T €) und 16 Mio. Rupies (135 T €).

Jeden Tag trafen wir uns wahlweise in der Schule oder im Hotel, um mit den fünf verbleibenden Unternehmen die einzelnen Positionen durchzusprechen und sie zur Abgabe neuer Angebote aufzufordern.



Es wird gearbeitet

Dabei war es selbstverständlich, dass die Unternehmen uns Fahrten organisieren wollten, uns (in einem Fall) zum Dinner ins Privathaus einladen oder krampfhaftes Socializing versuchten (we meet – have a beer – make some chitchat – have a good



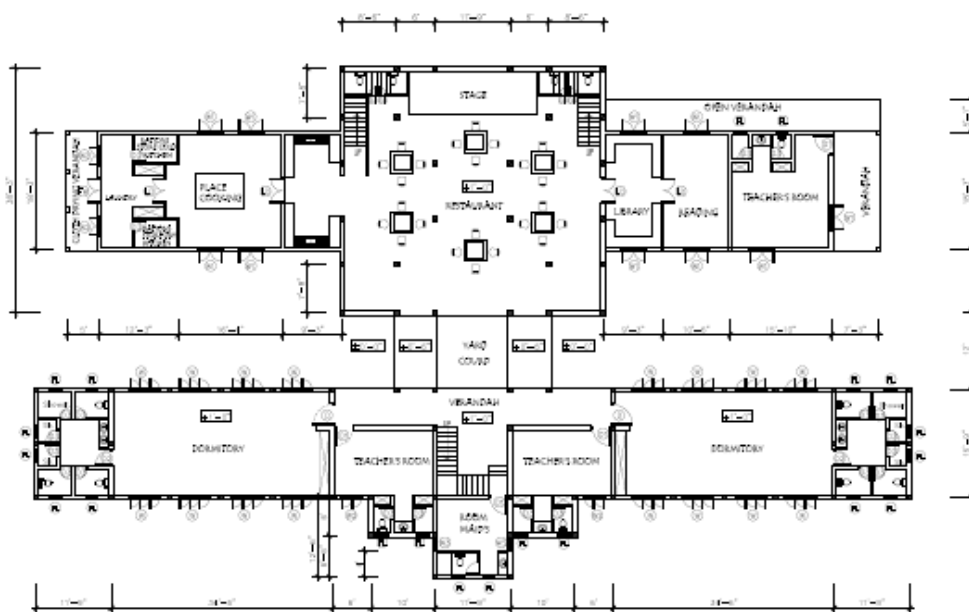
„Have a beer, make some chitchat“

time, make you the best very special price, mister!). Beim Essen konnte man mit leichtem Amüsement kulturelle Unterschiede feststellen (diverse Körpergeräusche scheinen in Sri Lanka zumindest nicht unerwünscht zu sein).

Konsequenz scheint in Sri Lanka nicht zu den Kerntugenden zu gehören. So hatte man ein Bauunternehmen, das uns empfohlen wurde, vorher mit der Errichtung eines kleinen Toilettenhauses beauftragt, als „Test“. Scheinbar konnte der Beauftragte die Transferleistung nicht erbringen, dass bei einer „delivery in time“ seine Chancen gut für den Großauftrag sein würden. So war zum Zeitpunkt der Auftragsverhandlungen das Toilettenhaus noch nicht fertig gestellt, man hatte gerade Estrich aufgetragen doch leider Verrohrungen und Verkabelungen vergessen.

Das Unternehmen, das uns am vertrauenswürdigsten erschien („Premathilaka“), bestach durch einen Bauleiter (Bauingenieur!), der sehr gut englisch sprach und keine aufdringlichen „very special price“-Arien von sich gab. Dieser Bauleiter, Herr Jayakody, wirkte sowohl zuverlässig als auch intelligent, als einziger hatte er sich bereits mit diversen Fragestellungen gedanklich beschäftigt.

Nach vielem Hin- und Her und sehr aufdringlichen Sympathieerheischungsversuchen diverser Firmen haben wir die Endverhandlung mit Premathilaka geführt. Hier konnten wir den Preis auf 14,5 Mio. Rupies (120 T €) inkl. diverser Zusätze drücken - z.B. zusätzliche Toiletten in der Dining Hall, zwei Extra-Räume für Gastlehrer und Behängung von Bambus-Jalousien (Regenschutz) für die gesamte Schule.



GROUND FLOOR LAYOUT

Abschließend konnten wir noch einige Anreize zur Beschleunigung in den Vertrag verhandeln, d.h. eine Incentivierung von 3000 Rupies pro Tag für eine Fertigstellung vor dem 01.08. und einen Terminplan, der uns bei Nicht-Einhaltung von Fristen die Kündigung zusichert. Zudem haben wir dem Bauleiter bei erfolgreicher Abwicklung eine Reise nach Deutschland versprochen.



Man ist sich einig

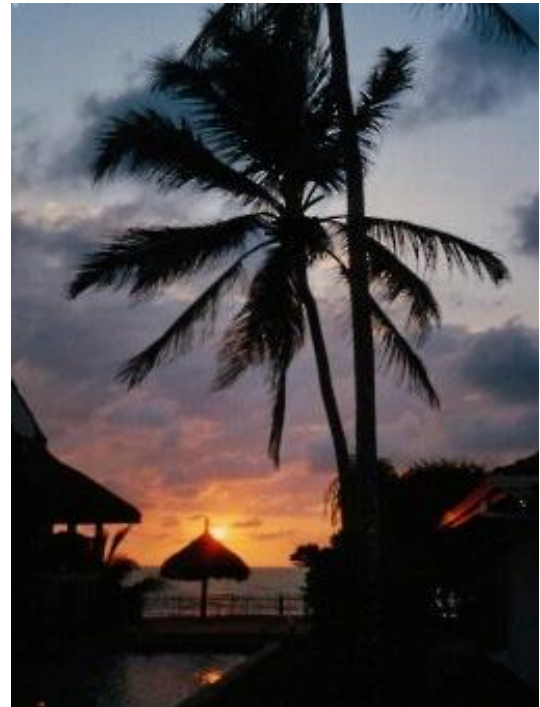
Ob diese Maßnahmen tragen werden, bleibt abzuwarten, wir glauben jedoch, bei der Wahl das „geringste Übel“ gefunden zu haben.

In schöner Atmosphäre im Hotel Shunyata Villa (ein 4-Zimmer-kleines Ayurveda-Hotel, das von deutschen Aussteigern geführt wird) konnten wir den Vertrag final unterzeichnen. Vor der Kulisse eines beeindruckenden Sonnenuntergangs haben wir mit einem Glas Wein auf die Vertragsunterzeichnung angestoßen. Hier konnte ich mit Expertenwissen beeindrucken und den Geschäftspartnern berichten, dass es sowohl weißen als auch roten Wein gibt, und dass dieser nicht – wie hinlänglich angenommen – aus Äpfeln, sondern aus Trauben gepresst wird. In Sri Lanka

herrscht eine starke Polarisierung zwischen Alkoholikern und Abstinenzlern. Unsere Vertragspartner gehörten glücklicherweise zu letzterer Gruppe, und so hatte das Glas Weißwein eine sehr belebende Wirkung...

Abschließend konnten wir in der Schule mit Mutter und Tochter Frauenfeld noch über einige organisatorische Fragen diskutieren, z.B., dass die Patenschaft für 25 € pro Monat übernommen werden kann und dass über das Internet für konkrete Projekte, z.B. die Innenausstattung der Schule, gespendet werden kann.

Dem Patenschaftsprojekt haben wir gleich eine Konkretisierung zuteil werden lassen, in dem wir für Dr. Reul zwei Kinder aus bedürftigen Verhältnissen „casten“ konnten.



Sonnenuntergang Shunyata

Die Atmosphäre war während den gesamten 10 Tagen zwischen allen Beteiligten sehr gut, wenn auch sehr arbeitsam: die Schönheit der Insel wurde bei seltenen Strandspaziergängen und den abenteuerlichen Fahrten auf den dreirädrigen „Tuk-Tuk“-Mopeds durch den Dschungel erahnt. So lässt sich denn hoffen, dass die Einweihung des Hostels in nicht allzu weiter Ferne liegt und dieser Anlass Zeit gewährt, das Land etwas näher kennen zu lernen.



Tuk Tuk